

Hochfest der Geburt des Herrn – in der Heiligen Nacht

25. Dezember

Lesejahr ABC

1. Lesung: Jes 9,1-6

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Die Lesung aus dem Buch Jesaja spricht von einer Zeitenwende. Tod, Krieg und Finsternis werden schwinden. Das Licht einer neuen Herrschaft strahlt auf. Durch ein Kind wirkt Gott Licht, Friede und Gerechtigkeit.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der Text umfasst die ersten sechs Verse aus dem 9. Kapitel des Jesajabuches. Dagegen fügt die Einheitsübersetzung 2016 zum Sinnabschnitt am Anfang noch V. 23b des vorangehenden Kapitels hinzu: Am Beispiel von Sebulon und Naftali wird gezeigt, dass Gott konkret in die Geschichte wirkt und Zeiten der Gottverlassenheit und der Finsternis nicht ewig währen. Fällt dies weg, wird die Weissagung allgemeiner gehalten und deutlicher auf den neuen Herrscher ausgerichtet. Für die Verkündigung im Gottesdienst empfiehlt sich die hier vorliegende Fassung, es sei denn, in der Predigt werden die komplexen geschichtlichen Bezüge erklärt.

b. Betonen

Lesung
aus dem Buch Jesaja.

Lesehilfe
für schwierige Wörter

Jesaja

- 1 Das Volk, das in der **Finsternis** ging,
sah ein **helles Licht**;
über denen, die im Land des **Todesschattens** wohnten,
strahlte ein **Licht** auf.
- 2 Du **mehrtest** die Nation,
schenkest ihr **große Freude**.
Man **freute** sich vor deinem Angesicht,
wie man sich freut bei der **Ernte**,
wie man **jubelt**, wenn **Beute** verteilt wird.
- 3 Denn sein drückendes Joch
und den Stab auf seiner Schulter,
den Stock seines Antreibers **zerbrachst** du
wie am Tag von **Mídan**.

Mídan

- 4 Jeder Stiefel, der dröhnend daherstampft,
jeder Mantel, im Blut gewälzt, wird verbrannt,
wird ein Fraß des **Feuers**.
- 5 Denn ein **Kind** wurde uns geboren,
ein **Sohn** wurde uns geschenkt.
Die **Herrschaft** wurde auf seine Schulter gelegt;
Man rief seinen **Namen** aus:
Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott,
Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens.
- 6 Die **große** Herrschaft
und der **Frieden** sind **ohne Ende**
auf dem Thron Davids und in seinem Königreich,
es zu festigen und zu stützen durch Recht und Gerechtigkeit,
von **jetzt** an bis in **Ewigkeit**.
Der Eifer des HERRN der Heerscharen
wird das **vollbringen**.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der Text spricht von großen Gegensätzen, Finsternis und Licht, von Ohnmacht und Herrschaft, von Krieg und Frieden. Das Neue, Wunderbare, Freudige, sollte in der Stimme spürbar werden. Mit „staunender Freude“ und „neu aufkeimendem Hoffen“ könnte die Grundstimmung des Textes umschrieben werden.

d. Besondere Vorleseform

Die Begeisterung und die freudigen Visionen im Text steigern sich immer mehr. So können zwei Lektor/innen aufeinanderfolgend Vers für Vers abwechselnd in sich steigernder Abfolge lesen, um das fassungslose Staunen besser auszudrücken. Dabei sollte nicht überhastet gelesen werden, sondern freudig.

3. Textauslegung

Jesaja 9 zählt zu den drei sogenannten „messianischen“ Texten innerhalb des ersten Teils des Jesajabuches (Jes 7; 9; 11) und dürfte in die Zeit des Babylonischen Exils einzuordnen sein. Die Hoffnungen des Volkes auf Befreiung aus übermächtiger Gewalt werden darin greifbar. Das Kind, das in Jesaja 7 als Hoffnung in realer politischer Bedrohung dargestellt ist, wird in Jesaja 9 zum Friedensfürsten und Erben der Davidsverheißung. Jesaja 11 mündet schließlich in eine allumfassende Friedensvision für alle Völker und Wesen.

Der Text zeigt zu Beginn größtmögliche Kontraste auf: Dem hellen Licht wird Finsternis und Todesschatten gegenübergestellt. Das Land des Todesschattens ist mehr als Dunkelheit, es ist ein Bereich, der alles, was Leben, Bestand und Sinn meint, auflöst und verflüchtigt. Aus diesem Umfeld des Elends kam das Volk zum Leben, zum Licht, zurück.

Der „Tag Midians“ spielt auf Ri 7 an: Dort wird erzählt, wie Gideon, einer der „Richter“ bzw. Retter Israels, mit nur dreihundert Menschen auf Gottes Eingreifen hin die übermächtige Belagerung durch die Midianiter abschüttelte und die Bedrohung abwendete. Der Vergleich mit dem „Tag Midians“ meint daher, dass es Gott selbst ist, der Bedrohung und Unterdrückung beendet. Alles, was mit Krieg und Gewalt zu tun hat, beispielhaft erwähnt durch die dröhnend stampfenden (Militär-)Stiefel und den im Blut gewälzten Mantel, wird verbrannt. Menschliche Macht und Gewalt erweisen sich als ungenügend und machtlos. Stattdessen wendet sich in V. 5 der Blick zu einem neuen messianischen Friedensherrscher. Anklänge an das ägyptische Inthronisationsritual bestimmen den Stil: Die Geburt des Kindes – eine Aufnahme von Jes 7, wo der Immanuel (Gott-mit-uns) angekündigt wird – wird mit dem Antritt seiner Herrschaft in einem Atemzug genannt; in gewisser Weise wird also der Herrscher bei seiner Inthronisation (neu) geboren. Ebenfalls aus dem alten Ägypten stammt die Gewohnheit, den Pharao bei seiner Einsetzung mit (fünf) Thronnamen zu bezeichnen, die seine besonderen Vorzüge verdeutlichen sollten. Die hier genannten vier rücken den neuen Herrscher in eine göttliche Aura: Er wirkt bei den Großtaten Gottes im „Rat“ mit und wird als „Gott“ und „Vater“ bezeichnet. Die wesentlichen Elemente einer endzeitlichen Heilszeit sind angesprochen: Recht, Gerechtigkeit und Friede. Friede ist dabei nicht nur ein Fehlen von Krieg, sondern ein umfassendes Wohlergehen, ein Heil-Sein. Die Verknüpfung mit der Verheißung von 2 Sam 7, Davids Thron werde für immer bestehen, ist bedeutsam: In Zeiten des geschichtlichen Chaos und der Führungslosigkeit hofft das Volk auf Kontinuität, auf Sicherheit, aber nicht durch militärische Überlegenheit, sondern durch die Anbindung an Gott. Dadurch wird eine neue, nicht bedrückende Herrschaftsform begründet, die es allen ermöglicht, in Frieden zu leben. Das Kind, das diese Herrschaft ausüben wird, tut dies nicht aus eigener Kraft, sondern aus der Kraft dessen, der mit „Eifer“, mit seiner ganzen Leidenschaft das Heil für sein Volk will.

Dr. Elisabeth Birnbaum